

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 89.

Sonnabend, den 30. Juli

1898.

Vermessungsarbeiten betr.

Zur Beseitigung bestehender Zweifel findet sich die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft veranlaßt, im Interesse des Publikums Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

1) Nach Punkt 1 der Verordnung vom 8. August 1856 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1856 Seite 190) dürfen Behörden (also auch Gemeindevorstände, Kirchenvorstände und Schulvorstände) mit Aufträgen zu Vermessungsarbeiten keine anderen als geprüfte Feldmesser (d. h. geprüfte Feldmesser, geprüfte Vermessungs-Ingenieure, geprüfte Ingenieure, geprüfte Forstleute und geprüfte Marktscheider) betrauen.

Es ist daher unzulässig, wenn Behörden mit solchen Arbeiten ungeprüfte Feldmessergehilfen oder Vermessungstechniker beauftragen, und können die für Behörden von letzteren gelieferten Berechnungen und Zeichnungen einer Entschliebung der königlichen Amtshauptmannschaft nicht zu Grunde gelegt werden.

2) In Punkt 4 der angezogenen Verordnung wird Privatpersonen anempfohlen, zu Feldmesserarbeiten vorzugsweise geprüfter Feldmesser sich zu bedienen.

Bei Verwendung von ungeprüften Feldmessern zu Grundstücks-Eintheilungen, mit welchen Parzellenergänzungen verbunden sind, sind die geodätischen Unterlagen durch einen technischen Steuerbeamten an Ort und Stelle nachzuprüfen; die Beteiligten haben es daher sich selbst zuzuschreiben, wenn ihnen infolge Verwendung von ungeprüften Feldmessern noch ein besonderer Kostenaufwand für die Nachprüfung erwächst (§§ 1, 2, 4 der Verordnung vom 10. November 1870 Gesetz- u. Verordnungsblatt 1870 Seite 333).

Auch kann im vorstehenden Falle die Abschreibung der Trennstücke vom Stammgrundstück erst nach erfolgter Verteilung der Grundsteuer und der sonstigen Oblasten erfolgen (§ 1 der Verordnung vom 13. November 1874 Gesetz- und Verordnungsblatt 1874 Seite 431).

3) Bei Gesuchen um Genehmigung von Stauanlagen wird die königliche Amtshauptmannschaft die von ungeprüften Feldmessern angefertigten Zeichnungen und Berechnungen als hinreichende Unterlagen für die Genehmigung nicht ansehen.

Schwarzenberg, am 27. Juli 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.

(gez.) Frhr. v. Wirsing.

Dr. D.

Für den auf die Zeit vom 26. Juli bis 15. August 1898 beurlaubten Friedensrichter für Sundshübel, Herrn königlichen Oberförster Hartner, ist auf diese Zeit als Stellvertreter

Herr Aktuar Haussner beim königlichen Amtsgerichte Eibenstock unter heutigem Tage in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 27. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Chrsg.

Nr. 136, 139 u. 170 des Verzeichnisses der unter das Schanz- und Tanzstättenverbot gestellten Personen sind zu freichen.

Stadtrath Eibenstock, den 28. Juli 1898.

Hesse.

Grüchtel.

Friedensverhandlungen.

Das arme Spanien blutet aus tausend Wunden; es hat keine nennenswerthe Flotte mehr und eine solche wäre die Hauptsache zur Sicherung des überseeischen Besitzes. Das spanische Heer hat sich tapfer gehalten, aber die Staatskassen sind leer und der öffentliche Kredit ist nahezu erschöpft.

Und so neigt sich denn, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die spanische Schicksalstragödie ihrem Ende zu. Eine Note der „Agence Havas“ bestätigt, daß auf Wunsch der spanischen Regierung der französische Botschafter in Washington, Herr Cambon, von der französischen Regierung ermächtigt wurde, die Botschaft des Madrider Kabinetts an Mac Kinley zu übermitteln. Herr Cambon, welcher mit der Wahrnehmung der Interessen Spaniens in den Ver. Staaten beauftragt ist, theilte dies im Namen Spaniens in einer offiziellen Audienz, welche im Beisein des Staatssekretärs Dags im Weißen Hause stattfand, mit.

Es kann zugegeben werden, daß in den spanischen Kolonien, auf Cuba und den Philippinen eine langjährige Miswirtschaft herrschte und daß diese es war, die die Eingeborenen zur Empörung trieb. Trotzdem aber ist selten ein Krieg in so frivolster Weise vom Zaune gebrochen worden, wie der Amerikas gegen Spanien, der angeblich im Interesse der „Menschlichkeit“ geführt wurde. In Wirklichkeit spielte die Monroe-Doktrin: „Amerika den Amerikanern“ eine nur nebensächliche Rolle. Die nordamerikanische Union wollte dem alten Europa seine Kraft und sein Können zeigen und wählte dazu vorsichtigerweise einen schwachen Gegner, der schon durch die Rebellen in seinen Kolonien an der ganzen Entfaltung seiner Kraft gelähmt war.

Diese Kraftprobe ist den Amerikanern „glänzend“ gelungen; zwei spanische Geschwader, vor Cavite und vor Santiago de Cuba, sind den überlegenen Schiffen und Geschützen der Amerikaner erlegen und diese Siege haben in Nordamerika einen Enthusiasmus erzeugt, der das innerste Wesen Uncle Sams offenbarte. Nicht etwa, daß man eingestehen würde, die Konkurrenz Cubas, hauptsächlich in Zucker, sei der Hauptbeweggrund Nordamerikas für seine „Menschlichkeit“ gewesen — behüte! Die minder eingeweichte Klasse glaubt nach den amerikanischen Marineerfolgen zu weiteren Hoffnungen berechtigt zu sein. Der amerikanisch-spanische Krieg ist ihr nur die Einleitung zur Weltpolitik Nordamerikas dem „alten Europa“ gegenüber; die Union soll von nun an in allen wichtigen internationalen Fragen ihr Vornuschwert in die Waagschale werfen.

Die Monroe-Doktrin wird übertrumpft; bereits hat man die Hawaii-Inseln annektirt, man fordert auch die Ladronen und einen Theil der Philippinen, die doch nicht zu Amerika zählen, um auch in Ostasien in den Wettbewerb mit eintreten zu können. Daß Spanien Cuba und Portorico in Mittelamerika verlieren wird, gilt heute schon als ausgemacht, denn in Europa, das auf seine strenge Neutralität stolz ist, zeigt sich keine Fürsprache, geschweige denn regt sich ein drohender Arm für das besiegte Spanien.

Es ist zu befürchten, daß sich diese Haltung der Großmächte rächen wird. Das Selbstgefühl der Nordamerikaner wird sich in Zukunft auch den Großmächten in unangenehmer Weise bemerkbar machen und zwar vielleicht gerade dort, wo sie ihre Interessen selbst noch nicht abgegrenzt haben und daher Eifersüchteleien unter ihnen drohen: in Ostasien. England hat sich ja mit Nordamerika gut angefreundet und in Japan nicht ohne Erfolg für sich einen Stützpunkt gegen die asiatische Ausdehnungspolitik Russlands gesucht. Aber gerade daß Amerika die erste Seemacht Europas zum Fremde hat, muß Bedenken erregen.

Die Union vertritt in Amerika die germanische Rasse, aber vorherrschend in deren angelsächsischem Typus, der sich so unorthodox von dem der übrigen germanischen Stämme unterscheidet. Das ganze übrige Amerika, von Mexiko an beginnend, ist Vertreter der spanischen Rasse. Aus diesem Rassengegensatz ergibt sich für Europa eine gewisse Beruhigung; er ist das natürliche Gegengewicht gegen die Weltmachtpolitik der Union.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ erzählt von maßgebender Seite aus Berlin, daß man in Bundesrathskreisen durchaus nicht geneigt ist, den lippeischen Fall tragisch zu nehmen, da der Regent sachlich nicht im Recht sei. Falls er formelle Bedenken gegen das Telegramm des Kaisers hätte geltend machen wollen, so hätte er jeden anderen Weg als den eingelegenen vorziehen können.

— Mit der Aufforstung des Gebietes von Kiautschou soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Es sollen Eichen, Buchen, Ahorn, Eichen, Nistern, Linden, Kiefern, Fichten, Birken u. ausgefüt werden. Außer einem Quantum Samen, das dem Reichs-Marineamt als Geschenk für Kiautschou überwiesen ist, werden die erforderlichen Sämlinge der Ernte aus Deutschland nachgeschickt, bezw. aus Japan bezogen werden, dessen staatliche

Strafbefehl.

Auf den Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, am 30. April 1898 in Eibenstock ein der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen unterworfenen Gewerbe betrieben zu haben, ohne im Besitze des Bändergewerbebescheines zu sein, insofern Sie außerhalb Ihres Wohnortes, und ohne vorherige Bestellung Aufführungen darboten, bei denen ein Kunstinteresse nicht obwaltete, Uebertretung gegen §§ 1, 16 d. Ges. v. 1. Juli 1878, die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen betreffend, wofür als Beweismittel bezeichnet ist: Zeugniß des Schuhmanns Heibel und Frommhold in Eibenstock, eine Geldstrafe von vierzig Mark — und im Falle dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von acht Tagen — festgesetzt. Zugleich werden Ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Dieser Strafbefehl wird vollstreckbar, wenn Sie nicht binnen einer Woche nach der Zustellung bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers Einspruch erheben.

Der Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte Eibenstock,

am 27. Juli 1898.

Friedrich, Aktuar.

An den Artisten

Herrn Max Albin Weiss aus Oberplanitz,
zulezt wohnhaft in Chemnitz, Zimmerstr. 81,
jetzt unbekanntem Aufenthalts.

Bekanntmachung.

die Nachaichung der Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge betr.

Auf Grund von § 3 Absatz 2 der Verordnung vom 8. April 1893 wird hierdurch zur Kenntniß des beteiligten Publikums gebracht, daß am 19., 20., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 29. und 30. August dieses Jahres, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr in Eibenstock eine Nachaichung stattfinden wird.

Als Nachaichungslocal ist der Laden im Hause des Herrn Deconom Richard Pelsoldt, Poststraße 8, bestimmt worden.

Alle Gewerbetreibende einschließlich der Landwirthe, welche Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr benutzen, haben dieselben, soweit sie nicht am Gebrauchsorte festigt sind, während der oben bezeichneten Tage in dem bezeichneten Locale dem Aichungsbeamten zur Prüfung in reinlichem Zustande vorzulegen, soweit sie aber festigt sind, dem Beamten anzumelden.

Werden Maße u., welche das Nachaichungszeichen nicht tragen, nach Beendigung des Nachaichungsgeschäfts bei einem Gewerbetreibenden oder Landwirth vorgefunden, so hat er der Bestrafung nach § 369, des Strafgesetzbuchs sowie der Neuauichung und nach Befinden der Beschlagnahme und Einziehung der ungeachten, nicht gestempelten oder unrichtigen Maße u. sich zu gewärtigen.

Eibenstock, den 28. Juli 1898.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Grüchtel.

Forstkultur wesentlich auf den in Deutschland gesammelten Erfahrungen beruht.

— Berlin, 27. Juli. Ein hiesiges Blatt hatte heute Morgen sensationelle Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreitet, dieses als schlecht bezeichnet, der Fürst verbringe stets schlaflose Nächte. Nach einer weiteren Meldung sollte sich sogar der Zustand verschlimmern haben und der Körper anschwellen. Auf eine direkte Anfrage nach Friedrichruh haben die „B. N. N.“ aus dem Familienkreise Sr. Durchlaucht die folgende Antwort erhalten: Friedrichruh, 27. Juli, 11⁴⁰ Morgens. Befinden unverändert. Von Anschwellen keine Rede. Schlaf gut. — Eine weitere Meldung bestätigt, daß zu Beförznissen kein Anlaß vorliegt.

— Berlin, 28. Juli. Mehrere Morgenblätter melden aus Friedrichruh, daß im Befinden des Fürsten Bismarck, den ein akuter Anfall seines Schenkelleidens auf das Lager geworfen habe, im Laufe des Mittwoch eine Besserung eingetreten sei. Inzwischen werden Graf Herbert und Graf Wilhelm Bismarck bis Ende der Woche in Friedrichruh bleiben. Dem „Kleinen Journal“ zufolge äußerte Geheimrath Schwening, er hoffe ganz bestimmt, daß Fürst Bismarck ein sehr hohes Alter erreichen werde.

— Hamburg, 28. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Das Befinden des Fürsten Bismarck giebt den Ärzten zwar noch zu thun, es liegt aber keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Schmerzen sind noch vorhanden, aber die beiden letzten Nächte sind relativ gut verlaufen. Der Appetit beginnt sich zu heben und die Pfeife schmeckt wieder, auch der Humor des Fürsten ist gut. Als sich gestern eine Anzahl fremder Turner vor dem Thor einfanden, was dem Fürsten berichtet wurde, äußerte er scherzhaft: „Ich kann sie nicht sehen, aber da es Turner sind, sagen Sie ihnen, ich stehe seit acht Tagen auf dem Kopfe.“

— Hamburg, 28. Juli. Auf dem Festplatze des IX. Deutschen Turnfestes fand vorgestern Abend gegen 11 Uhr bei herrlichem Wetter ein großes Feuerwerk statt, welchem eine ungeheure Menschenmenge beizuwohnte und das einen großartigen Verlauf nahm. Die Glanznummern bildeten feurige Turner, eine Riesenhüste Jahns, ein Kolossalkreuz „Gut Heil“ und ein Bombardement mehrerer Kriegsschiffe. Das Treiben auf dem Festplatze hatte den Charakter eines Volksfestes angenommen. Nach Schluß des Feuerwerks entstand an den Ausgängen ein lebensgefährliches Gedränge, weil die von den Volksmassen zu passirenden Barrikaden nicht entfernt werden konnten. Soweit

bekannt, sind jedoch Unfälle nicht vorgekommen. — Gestern Abend um 1/2 7 Uhr fand, eingeleitet von einer Ansprache Dr. Göy, die Vertheilung der Preise an die 128 Sieger des Turnfestes statt. Nachdem jeder von ihnen Eisenkranz und Diplom empfangen hatte, dankte Rühl der Stadt Hamburg und allen Mitwirkenden und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg. Ein Mitglied des Genußer Turnvereins „Andrea Doria“ überreichte hierauf ein Schmuckstück, das Dr. Göy dem Zahn-Museum einzuverleihen ver sprach. Guerra aus Rom überreichte ein Telegramm des Königs von Italien, das den wärmsten Sympathien des Herrschers dem Turnfest gegenüber Ausdruck gab, und überreichte alsdann Namens des Turnvereins der Stadt Rom ein Fahnenband in den italienischen Farben für das Bundesbanner. In seiner Schlussrede erwähnte Dr. Göy unter Hinweis auf die Erkrankung des Fürsten Bismarck, treu zusammen zu halten und das zu bewahren, was schwer errungen worden sei: das einige deutsche Vaterland! Redner schloß mit einem „Gut Heil!“ auf das Deutsche Reich, worauf mit der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles!“ das Turnfest geschlossen wurde. Hierauf begann der Fackelzug, der einen imposanten Eindruck machte. Trotz eines ungeheuren Menschenandranges ist Alles ohne jede Störung verlaufen.

— England. London, 28. Juli. Vom Centralstrafgerichtshof wurde der Schuhmacher Trodd, welcher seinerzeit auf den deutschen Botschaftssekretär Grafen Arco-Valley geschossen hatte, für wahnsinnig erklärt und seine Internirung auf Lebenszeit angeordnet.

— Spanien und Amerika. Endlich hat sich die spanische Regierung entschlossen, die Friedensverhandlungen einzuleiten. Auf Wunsch der spanischen Regierung hat Frankreich seinen Botschafter in Washington beauftragt, das dortige Kabinet zu sondiren. Wie verlautet, sei für die Unionsregierung das mindeste annehmbare Zugeständniß für den Friedensschluß die vollständige Unabhängigkeit Cubas unter amerikanischem Schutze, die unbedingte Abtretung Portoricos und der Labronen, sowie die Ueberlassung einer Kohlenstation auf den Philippinen. Letzteres sei eine durchaus wesentliche Bedingung für den Abschluß des Friedens. Wenn Spanien die Forderung giebt, daß einem Waffenstillstand ein auf bestimmten allgemeinen Gesichtspunkten basirter Friedensvertrag folgen werde, so wird, wie man glaubt, Präsident Mac Kinley in die Einstellung der Feindseligkeiten einwilligen.

Ueber die Landung der Amerikaner auf Portorico liegen nähere Meldungen vor. Die Expedition des Generals Miles, die am Donnerstag von Guantanamo abgegangen war, landete am Dienstag in Guancia nach einem Scharmügel zwischen spanischen Truppen und der aus 30 Mann bestehenden Besatzung einer Schaluppe des Hilfslanonenbootes „Gloucester“. In dem Scharmügel sind auf spanischer Seite vier Mann, auf amerikanischer Seite Niemand gefallen.

— China. Einer Meldung der „Times“ aus Hongkong vom 27. Juli zufolge proklamirte der Leiter des Aufstandes, Silaphan in Kwang-si eine neue Dynastie unter dem Titel „Großer Fortschritt“. Die Proklamation erklärt, daß der Aufstand sich erhoben habe, weil die große Dynastie gegen die Gewaltthätigkeit der Mandarine ohnmächtig und weil das chinesische Gebiet von Fremden in Besitz genommen werde. — Ein späteres Telegramm der „Times“ aus Hongkong besagt, einer Meldung aus Wutschau zufolge sei die Stadt Jungum genommen worden. Tausend Aufständische seien gefallen. In Kwang-si sei der Aufstand ziemlich unterdrückt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Carlsefeld. Es dürfte jedenfalls besonders jetzt in der Reisezeit von Interesse für unsere Leser sein, daß seit Kurzem auf hiesiger Bahnstation direkte Billets ausgegeben werden nach: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Eger, Auerbach, Schneeberg und Schwarzenberg.

— Dresden. Eine lustige Geschichte rief hier am Montag große Heiterkeit hervor. In einem Damenkonfektionsgeschäft auf der König-Johannisstraße hatte eine Frau einen im Schaufenster mit 4 Mk. 50 Pf. ausgezeichneten Rock kaufen wollen. Da für denselben im Laden ein wesentlich höherer Preis verlangt wurde, ging die Frau zur Polizei und im Nu hatten sich viele Menschen angesammelt. Infolge falschen Alarms erschien sogar — die Feuerwehr mit drei Gekspannen. Der Laden wurde unter dem Beifall der Menge auf einige Zeit geschlossen.

— Zwickau. Die Zwickauer Kohlen erfahren am 1. August einen Preisauflauf von sechs Mark für 200 Zentner.

— Plauen i. B., 26. Juli. Einen großen Umfang soll die von den „Alldeutschen“ in Plauen am 4. September veranstaltete Feier des Sedantages annehmen. Man rechnet auf eine Theilnahme von mindestens 3000 Personen. Aus Oesterreich hat eine große Anzahl deutschgesinnter Männer das Erscheinen bereits zugesagt, auch die Studentenschaft von Prag, Wien und Graz wird in ziemlicher Stärke vertreten sein. Deutsche Reichstags- und österreichische Reichsrathsabgeordnete, u. A. der Baden-Duellgegner Wolf, werden bestimmt erscheinen. Das Fest soll keinem Parteizweck dienen, sondern ein allgemeines deutsches Volksfest werden, an dem sich jeder Deutschgesinnte betheiligen kann; deshalb sind auch an alle deutschen Gruppen Oesterreichs Einladungen ergangen. Als Festplatz ist, da jeder Saal in Plauen an diesem Tage für das Fest zu klein sein wird, der Schützenfestplatz ober der Anger mit dem Circusgebäude in Aussicht genommen. Von jedem Festtheilnehmer wird zur Bestreitung der großen Kosten ein Beitrag von 50 Pf. erhoben; dafür wird Zutritt zu allen Veranstaltungen, Concerten u. s. w. gewährt.

— Delitzsch, i. B., 27. Juli. Infolge einer Verordnung des königl. Finanzministeriums unterbleibt die ein königl. Regal bildende Perlenfischerei in den vogtländischen Gewässern bis zum Jahre 1900. In den letzten Jahren hatte die Perlenfischerei ein höchst unbefriedigendes Ergebnis, sie muß sich erst wieder erholen, und die Arbeit der hier wohnhaften königl. Perlenfischer erstreckt sich bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt darauf, die etwa aufs Trockene geschwemmten Perlmuscheln zu schützen und für Instandhaltung der solche Muscheln führenden Gewässer zu sorgen.

— Delitzsch i. B. Um in Zukunft die hohe Umsatzsteuer zu umgehen, beschloß der hiesige Konsumverein, den Brotverkauf einzustellen. In diesem Jahre hat der Konsumverein eine Umsatztsteuer von 4574 Mk. an die Stadtkasse zu entrichten; nach Wegfall des Brotverkaufs wird nach Annahme des Vorstandes des Konsumvereins der Umsatz soweit zurückgehen, daß in Zukunft etwa 3000 Mark weniger Steuern zu zahlen wären.

— Zittau, 27. Juli. Kürzlich wurde mitgeteilt, daß der Bezirkshauptmann des benachbarten Reichenberg sich beschwerde führend an den hiesigen Stadtrath gewandt, weil Zittauer Schulfinder im dortigen Rathskeller das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen hätten. Dieses Vorgehen des sächsischen Beamten hat nicht nur hier, sondern auch in Reichenberg die größte Entrüstung hervorgerufen. Das dortige Stadtverordnetenkollegium hat sich mit der Angelegenheit befaßt und gegen

das Vorgehen des Bezirkshauptmanns entschiedene Verwahrung eingelegt, da dasselbe einen Eingriff in die Rechte der Stadtverwaltung bedeute. Gleichzeitig richtete das Reichenberger Stadtverordnetenkollegium an den Zittauer Stadtrath ein Schreiben, in welchem es über das Vorkommniß sein tiefstes Bedauern ausdrückte.

— Oiberrubau, 27. Juli. Ein in seinem humorvollen Ausgange jedenfalls einzig dastehender Konkurs ist dieser Tage hier zu Ende geführt worden. In dem Fallentischen Konkurs im benachbarten Rothenthal konnten nämlich infolge geschickter Verwerthung der Grundstücke seitens des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Dr. Diecks hier, nicht nur sämtliche Gläubiger bis auf Heller und Pfennig befriedigt werden, sondern es blieb sogar für den, wegen Verschwendung entmündigten Fallent noch eine ganz hübsche Summe übrig. Ferner erhält F. durch den bezugenen „Auszug“ auf Lebenszeit freie Wohnung, Kleidung, Essen und Trinken; auch Doktorkosten und Sterbegelder sind vorgezogen. Außerdem bekommt F. ein wöchentliches Taschengeld in Höhe von 50 Pfennigen, das zu den hohen Festtagen (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) und zur — Rothenthaler Kirche verdoppelt wird. F. führt also jetzt das behagliche Leben eines Rentiers.

— Kirchberg, 27. Juli. In dem Dachraume des an der alten Zwisdauerstraße stehenden, dem Schuhmacherstr. Wischroß gehörigen, nicht massiven Hause entstand gestern Abend gegen 1/2 8 Uhr Feuer, welches sich schnell verbreitete und das Haus einäscherte. Auch das Dach des nebenan stehenden Schreinerischen Hauses wurde vom Feuer ergriffen, doch konnte hier das Feuer durch die Thätigkeit der Feuerwehren auf das Dach beschränkt werden. Die erfolgte Verhaftung eines Mannes und einer Frau soll mit der Entscheidung des Feuers zusammenhängen.

— Das Gesetz, betreffend die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer und die Gewährung von Staatsbeihilfen zu den Alterszulagen, wird im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen veröffentlicht. Durch dieses Gesetz wird das Mindesteinkommen der ständigen Lehrer auf 1200 Mk., das der Hilfslehrer auf 850 Mk. und der Direktoren an Schulen mit zehn und mehr Lehrern auf 3000 Mk., an Schulen mit weniger Lehrern auf 2600 Mk. (allenthalben neben freier Wohnung bez. Wohnungsgeldentschädigung) festgesetzt. Die Einkommen der ständigen Lehrer sollen sich durch Alterszulagen bis auf 2100 Mk. (an Schulen bis zu 40 Kindern auf 1900 Mark) erhöhen; das Einkommen der Direktoren erhöht eine Erhöhung von je 300 Mk. nach fünf, zehn- und fünfzehnähriger Dienstzeit. Den kleineren und minder leistungsfähigen Schulgemeinden werden zur Aufbringung dieser Dienstalterszulagen Beihilfen aus der Staatskasse gewährt. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.

— Eine für die Ortskrankenkassen wichtige Entscheidung hat jetzt die königl. Kreisoberhauptmannschaft Dresden gefällt. Seitens des Großenhainer Stadtraths war der dortigen Ortskrankenkasse unterfragt worden, das Ziehen von Zähnen von sogenannten Zahnärztinnen vornehmen zu lassen, mit der Begründung, daß es keine zahntechnische Arbeit, sondern eine chirurgische Operation sei, die nach § 6 des Krankenversicherungsgesetzes nur von wirklichen (approbirt)en Ärzten vorgenommen werden dürfe. Hiergegen hatte die Ortskrankenkasse bei der königlichen Kreisoberhauptmannschaft Berufung eingelegt. Nach einem Beschlusse vom 12. Juli d. J. ist entschieden die königl. Kreisoberhauptmannschaft nun dahin, daß die Krankenkassen nicht das Recht haben, selbst die Mitglieder zur Behandlung an Zahnärztinnen oder sogenannte Zahnärztinnen und Dentisten zu verweisen, es müssen vielmehr die Kassensärzte in „jedem einzelnen Falle“ „ausdrücklich“ ihre „schriftliche Zustimmung“ zur Ueberweisung an einen Zahnarzt geben, und nur dann darf der Kassenvorstand die Mitglieder überweisen. Dieser Beschlusse der Kreisoberhauptmannschaft ist von weitgehender Bedeutung, da bei vielen Krankenkassen — auch auf dem Lande — bisher die Gepflogenheit herrschte, Zahnkranken ohne Weiteres einem Nichtarzte zu überweisen.

Ämtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths

zu Eisenbach

vom 22. Juli 1898.

- Antw. 4. Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
- 1) Beschlußfassung auf mehrere Straß- und Steuererlassgesuche.
 - 2) Man nimmt Kenntniß von den Berordnungen über:
a. Mahregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Geflügelcholera u.
b. Verlängerung der diesjähr. Sommerferien an der hiesigen Volksschule, sowie
c. das Innungswesen.
 - 3) Als Nachzahlungsschulden für die im August d. J. stattfindende Nachzahlung bestimmt man den Laden des Herrn Delonoms Richard Popoht.
 - 4) Bornahme einer Nachzahlung.
 - 5) Man beschließt, den Winkelschweg provisorisch herzustellen und verwilligt die Mittel an 322 Mk. Das Stadtverordneten-Kollegium soll um Mitentscheidung, der Bauausstoß oder vorher um Prüfung des Kostenschlages ersucht werden.
 - 6) Vergütung der Brennholzlieferung.
 - 7) Herrn Stadtrath Justizrath Landrock wird vom 26. dieses Monats ab ein 4 wöchentlicher Urlaub ertheilt.

Kußerdem kommen noch verschiedene Sachen zur Erledigung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Sedenstage

zum 25. jährigen Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen. (Nachdruck verboten.)

30. Juli.

1837. Das erste Eisdampfschiff „Königin Marie“ verkehrt auf der Elbe.

31. Juli.

1873. Einweihung des Sachsendenkmals vor St. Privat.

1. August.

1887. Die sächsischen Soldaten tragen zum ersten Male Uniform nach preussischem Muster.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von G. v. Debenroth.

(8. Fortsetzung.)

VII.

Es vergingen einige Minuten, ehe sich für Georg die Thüre zum Vorzimmer der Gräfin öffnete, er hatte Mühe, sich von den erhaltenden Eindrücken zu sammeln. Wanda war es, die ihm öffnete. „Willkommen“, flüsterte sie lächelnd und hoch erröthend, „so haben Sie mir doch verziehen und nachgegeben, ich danke Ihnen von Herzen.“

Sie führte Georg in den Salon der Gräfin. Auf einem Lehnstuhl ruhte eine in weiche, überaus zarte Stoffe geküllte Dame, deren Antlitz dicht verschleiert war. Das milchfarbene Gewand, mit blaurothfarbener Stickerei, ließ bei jeder Bewegung der Dame die schönen Linien edler Formen hervortreten, das tief schwarze, mit echten Perlen durchflochtene Haar umrahmte grazios die runden, vollen Schultern — es wehte ein Zauber aus diesem Hilde, der jeden Gehenden daran bannte, daß unter dem Schleier ein unschönes Antlitz verborgen sein könne.

Die geheimnißvolle Gräfin erhob sich halb und reichte Georg eine schneeweiße, zarte, mit blitzenden Ringen geschmückte Hand. „Sie wollen keine Dankesworte“, sagte sie, „aber Sie werden verstehen, wie gern ich Sie begrüße, wenn ich Ihnen erkläre,

daß Wanda mir das theuerste Wesen auf Erden ist. Liebe kann man nicht erkaufen, und ich weiß es, daß Wanda mich liebt, daß ihre Liebe den Schreden und Abscheu überwunden, den mein Antlitz Jedem einflößt.“

Die Gräfin sprach mit jener Stimme, deren wunderbarer Klang Jeden entzücken mußte, ihr ganzes Wesen hatte einen Zauber der Güte, Anmuth und Liebendürigkeit, der es erklärlich machte, daß man sich in sie verlieben konnte, mochte ihr Antlitz aussehen, wie es wollte. Der Argwohn lag sehr nahe, daß sie aus irgend einer Laune ihr Antlitz verbälte und selbst jene Fabel von dem Todtenkopf verbreitet habe, sei es um lästige Bewunderer ihrer Schönheit fernzuhalten, oder Anbeter durch ein Räthsel zu prüfen und wo sie es wollte, zu fesseln.

Die Gräfin mochte errathen, daß Georg Neugierde dachte. „Wenn mein Antlitz weniger entsetzlich wäre“, fuhr sie fort, „so würde ich es nicht verbüllen, denn die Neugierde, welche mein Schleier erweckt, ist mir unerträglich. Es wäre eine gerechte Strafe für den Prinzen gewesen, der den Wunsch einer Dame nicht respektiren wollte, wenn ich seine Galanterien angehört und ihn dann enttäuscht hätte, aber — Sie werden das vielleicht nicht begreifen, denn es kann sich Niemand in meine Lage denken — es ist ein furchtbares Gefühl für mich, das Grauen und den Schreden zu sehen, den ich einflöße. Sie lächeln — ich bitte Sie, mir zu glauben. Was gleichgültige Leute von mir glauben, beachte ich nicht, aber wer mir meine Wanda aus Todesgefahr gerettet, dem möchte ich eine dankbare Freundin werden, an dessen wahrer Theilnahme ich mir viel gelegen.“

„Gnädigste Gräfin, ich muß Ihren Worten glauben“, erwiderte Georg, „aber gerade ihre Versicherung vermehrt die Neugierde, regt zu dem Zweifel an, ob Sie nicht zu hart über sich selber urtheilen. Aber ich habe kein Recht, Neugierde zu äußern und Ihnen zugumüthen, mich auf die Probe zu stellen, Sie können sich mir, wie Sie wollen, zeigen, mein Urtheil ist gleichgültig.“

„Sagen Sie das nicht“, rief die Gräfin erregt, „ich würde sonst die Probe wagen und das bereuen. Glauben Sie, daß ich mich zur Einsamkeit verurtheilte, wie eine Ausfäuge, wenn ich nicht erfahren, daß sonst Alles vor mir flieht? Glauben Sie, daß mein Reichthum die Leute nicht veranlaßt, ihren Abscheu zu überwinden, wenn das möglich wäre? Die Einzigen, denen es gelungen, ohne Grauen bei mir zu weilen, obwohl sie mein Antlitz gesehen, sind Wanda und mein Sekretär.“

Georg gab den Widerspruch auf, da er sah, daß er damit die Gräfin erregte. Auf ihr Verlangen theilte er ihr mit, was ihn nach Berlin geführt, aber er vermied es, sie errathen zu lassen, daß er seiner Zukunft ziemlich trostlos entgegenstehe. Wurschloß hatte ihr jedoch schon mitgeteilt, daß die Lage Georg's seine günstige zu sein scheint, es erhobte ihre Achtung vor ihm, daß er nicht klagte. „Ich verheiße Ihnen Glück“, sagte sie, „ein redlich Streben gelangt immer zum Ziele. Sie haben mir meinen Ring zurückgeschickt, weil ein Diamant darin. Wenn Sie argwöhnen können, daß ich so niedrig denke, Sie beschämen zu wollen, Ihren gerechten Stolz zu beleidigen, so wiederholen Sie diese Abweisung. Hier ist er. Verschmähen Sie die Erinnerung an eine Unglückliche, die Ihnen tief verschuldet ist?“

Georg streckte die Hand aus und sie schob ihm den Ring selbst auf den Finger. Da bemerkte sie an seiner Hand einen schmalen Goldreif.

„Ah“, rief sie, „an diesen Finger stecke ich meinen Ring nicht, das Zeichen der Freundschaft gehört an einen Anderen.“

„Der Ring ist ein Andenken von meiner Mutter“, verlegte Georg leicht erköthend.

„Verzeihen Sie, ich dachte, Ihr Herz wäre nicht mehr frei. Dann werde ich meinen Ring an den Ihrer Mutter setzen — möge er ihnen Glück bringen.“

„Eine Gabe von einer Verschleierte“, scherzte Georg. Die Gräfin sprang auf. „Es soll kein Mißverständniß walten!“ rief sie mit bebender Stimme und sie riß den Schleier ab.

Es war Georg, als ob all' sein Blut zu Eis erstarrte, ein Grauen schüttelte ihn, er war von dem gräßlichen Anblick noch wie gebannt, als sie schon längst ihr Antlitz wieder verbälte hatte. Da sah er, daß Wanda's Augen in Thränen schwammen, er fühlte, wie unendlich wehe er einer Unglücklichen gethan, die er dahin gebracht, ihn davon zu überzeugen, daß sie ihn nicht getäuuscht. Er ergriff die Hand der Gräfin, obwohl ihm das Ueberwindung kostete, und drückte seine Lippen darauf.

„Verzeihen Sie mir“, sagte er leise.

Die Gräfin preßte seine Hand in krampfhafter Erregung. Plötzlich schlug sie an die auf dem Tische stehende Glocke. „Fedor“, rief sie dem eintretenden Sekretär entgegen, „schau her. Dieser Mann ist nicht geflohen und er hat mich gesehen!“

Murkloff starrte bald die Gräfin, bald Georg mit Ueber-raschung und ungläubig an, aber es bligte in seinen Augen fast wie Haß, wenn sie auf Georg ruhten.

„Bist Du eifersüchtig“, lachte die Gräfin triumphirend, „großt Du, daß Du nicht mehr der Einzige bist, der der Probe getrogt? Schämte Dich, Fedor Murkloff.“

Der Sekretär warf sich ihr zu Füßen, umschlang ihre Kniee und küßte ihr Gewand.

„Sie werden mich stets erfreuen“, sagte die Gräfin zu Georg, ohne den Knieenden weiter zu beobachten, „wenn Sie mich besuchen; jetzt wünsche ich, daß Sie sich von dem Entsetzen erholen, welches Sie so freundlich verbergen.“

Georg wollte widersprechen, aber eine Geste der Gräfin bedeutete ihm, daß sie allein zu sein wünsche.

Wanda geleitete ihn hinaus. „Sie haben meiner Herrin eine größere Freude bereitet, als Sie ahnen können“, flüsterte sie, „haben Sie Dank, tausendmal Dank!“

Der Sekretär erschien in demselben Moment, wo Georg sich von Wanda verabschiedet hatte und sich schon entfernen wollte. Sein Antlitz war hochgeröthet, es nahm erst allmählig die alte Farbe wieder an, sein ganzes Wesen erschien Georg verändert, es war gemessener, es hatte etwas erzwingen Höfliches und Unbefangenes.

„Dalt“, rief er, „Sie vergessen, daß Sie mir zugesagt, mit mir zu speisen. Wenn ich Ihnen nicht zu gering bin, so bitte ich um die Ehre.“

„Sie scherzen, Herr Murkloff. Und Appetit habe ich, das leugne ich nicht.“

Murkloff führte Georg in sein Zimmer, wo bereits gedeckt war; er zog die Glocke und ein Lakai der Gräfin herbeirte ein im Hotel bereitetes, sehr opulentes Diner, der Sekretär kredenzte die auserlesenen Weinsorten — Georg hatte noch nie einen solchen Luxus gekostet.

Solange der Lakai anwesend war, sprach man nur über gleichgültige Dinge.

„Ich mache Ihnen übrigens mein Kompliment“, begann Murkloff, als der Lakai das Dessert aufgetragen, „Sie haben die Gräfin gesehen und sich beherrsch.“

Georg fühlte, daß Murkloff einen besonderen Zweck damit verfolgte, daß er dieses Thema anregte, der Blick des Sekretärs

war la...
eine B...
war...
sehen...
es mir...
Unglück...
verwisch...
der sie...
zu wen...
entstell...
Fehler...
kann d...
zweifel...
magt...
verlier...
wollen...
solche...
günstig...
die Ho...
versuch...
missfal...
leichtf...
Kenntn...
der ih...
Sie ih...
hat all...
sal will...
vor ih...
und sie...
Elenbe...
und die...
als sie...
Georg...
feinen...
ber Gy...
Glück...
gewesen...
in bein...
veränd...
ration...
stürzen...
rath, i...
Interes...
Ehren...
stimmen...
nicht, i...
auch w...
in dies...
zu Rief...
M...
ihm pe...
ratende...
daß er...
Weise...
Georg's...
Finger...
loberte...
ihre beg...
daß er...
auf Ih...
bergen...
macht...
mit ar...
Augen...
schlagen...
noch ge...
Prinzess...
kleinen...
chen de...
waren i...
vollern...
tem We...
im Krei...
liche R...

...e Liebe kann
...ich lieb,
...den mein
...underbarer
...atte einen
...es erklär-
...e ihr Ant-
...nahe, daß
...selbst jene
...sichtige Be-
...durch ein
...es dachte.
...e fort, „so
...elche mein
...e gerechte
...er Dame
...gehört und
...leicht nicht
...denken —
...und den
...ich bitte
...e glauben,
...odesgefah-
...erden, an
...ben“, er-
...mechrt die
...hart über
...ngierde zu
...u stellen,
...rtheil ist
...ich würde
...e, daß ich
...wenn ich
...ben Sie,
...tscheu zu
...denen es
...mein Ant-
...er damit
...mit, was
...rathen zu
...e. Murs-
...s vor ihm,
...ie, „ein
...aben mir
...hmen Sie
...olen Sie
...innerung
...en Ring
...nd einen
...en Ring
...deren.“
...verkegte
...mehr frei.
...etten —
...rg.
...ständnig
...leier ab.
...arre, ein
...sich noch
...lt hatte.
...nnten, er
...t, die er
...nicht ge-
...s Ueber-
...irregung.
...Feber.“
...Dieser
...t Ueber-
...igen fast
...phierend,
...r Probe
...re Kniee
...u Georg,
...ie mich
...erholen,
...sfin be-
...Herrin
...flüster-
...org sich
...wollte.
...die alte
...rändert,
...und Un-
...agt, mit
...so bitte
...ch, das
...gebedt
...ein im
...ebenze
...einen
...r über
...began
...ben die
...damit
...stretürs

war lauernd auf ihn gerichtet, es schien, als sei in diesen Worten eine Frage der Unruhe enthalten.

„Ich getreue“ versetzte Georg, „daß ich nicht darauf gefaßt war, die Aeußerungen der Gräfin über sich selber bestätigt zu sehen, ich hielt dieselben für übertrieben; umsomehr aber schien es mir geboten, der Frau Gräfin zu zeigen, daß die Größe ihres Unglücks nur die Theilnahme verdoppeln, nie aber den Eindruck verwischen kann, den ihre Herzengüte und die Resignation, mit der sie ihr Schicksal trägt, auf uns machen muß.“

Die Gräfin lebt in der Hoffnung, von ihrem Leiden befreit zu werden.“

„Von ihrem Leiden? Ist sie infolge einer Krankheit so entsetzt?“

„Es ist ihr gesagt worden, daß infolge eines organischen Fehlers sich kein Fleisch an ihrem Kopfe bildet, eine Operation kann dies möglicherweise abändern, aber der Erfolg ist mehr als zweifelhaft, die Operation jedoch unter allen Umständen so gewagt, daß Hundert gegen Eins zu wetten ist, daß sie das Leben verliert. Ist es da nicht ein Frevel, die Operation wagen zu wollen?“

„Es kommt darauf an, ob ihr der Tod nicht lieber als eine solche Existenz, ferner aber, ob der Arzt dessen sicher ist, daß ein günstiges Resultat möglich ist. Eine solche Ueberzeugung würde die Hoffnung rechtfertigen, daß Gott das Wagniß gelingen läßt.“

„Wie jetzt hat noch kein Arzt es gewagt, die Operation zu versuchen,“ entgegnete Murskoff, dem die Antwort Georg's zu mißfallen schien, „aber wer steht dafür, daß ein Ehrgeiziger in leichtsinniger Selbstüberschätzung oder in dem Wunsche, seine Kenntnisse zu bereichern, ihre Bitte erfüllt? Ich fluche dem, der ihr die Hoffnung wie ein zehrendes Gift ins Herz gelegt. Sie ist verschleiert das schönste Weib der Erde, sie ist reich, sie hat alle Vorzüge, welche ein Weib auszeichnen können, das Schicksal will, daß dieser Schatz nur dem Erreichbar sei, der das Grauen vor ihrem Glanz überwindet. Nehmen sie ihr heute diesen Fehler, und sie ist preisgegeben den Schmaragden und Schmeichlern, den Glenden, die nach ihrem Golde trachten, die ihr Liebe heucheln, und die Arglose wird betrogen und verrathen, wird elender werden, als sie es je gewesen!“

„Warum soll ihr gerade das Schlimmste begegnen?“ lächelte Georg, dem die Leidenschaft, mit welcher Murskoff gesprochen, keinen Zweifel mehr darüber ließ, daß derselbe aus Eifersucht der Gräfin keine Genesung wünsche, „ich denke, sie wird sich im Glücke am liebsten Derer erinnern, die im Unglück ihr ergeben gewesen.“

„Sie meinen?“ fragte Murskoff, Georg argwöhnisch fixierend, in beinahe spöttischem Tone. „Ich habe immer gehört, das Glück verändere die Menschen. Sie würden ihr also rathen, die Operation zu wagen?“

„Ich stehe ihr zu fern, um ihr Rathgeber sein zu können.“
„Wer sie liebt,“ rief Murskoff, ein Glas Wein hinunterstürzend, „dem gilt ihr Leben mehr als ihr Aussehen, wer ihr rath, ihr Leben auf das Spiel zu setzen, den leitet ein niedriges Interesse. Sie wird Ihren Rath erbitten. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, woran ich nicht zweifle, werden Sie mir beistimmen.“

„Herr Murskoff,“ versetzte Georg, „beunruhigen Sie sich nicht, ich würde der Gräfin keinen Rath ertheilen, wenn sie mich auch wirklich darum bäte. Sie haben ganz recht, die Gräfin kann in dieser Sache nur mit sich selber und höchstens mit Zernand zu Rathe gehen, der sie liebt, dem sie ihr Herz schenken will.“

Mit diesen Worten erhob sich Georg, das Gespräch fing an, ihm peinlich zu werden; Murskoff war durch eine leicht zu errathende Vermuthung in eine so leidenschaftliche Aufregung versetzt, daß er seinen Argwohn immer dreister und schon in verlebender Weise zur Geltung brachte.

Der Sekretär ließ ihn jedoch so leicht nicht los, er ergriff Georg's Arm und wie Krallen umspannten seine mageren, heißen Finger denselben.

„Sie halten es also für möglich,“ fragte er und sein Auge loderte in düsterer Gluth, „daß Jemand die Gräfin lieben, nach ihr begehren kann, auch wenn er ihr Antlitz gesehen?“

Eine Geste Georg's brachte den Mann soweit zur Besinnung, daß er seinen Arm losließ. „Sie erlassen mir wohl die Antwort auf Ihre Frage,“ versetzte Georg in ernstem, gemessenen Tone. „Damit verabschiedete er sich; er konnte es nicht ganz verbergen, welchen widerwärtigen Eindruck der Sekretär auf ihn gemacht, seit derselbe vertraulich geworden. Murskoff schaute ihm mit argwöhnischen, drohenden Blicken nach. Aus den dunklen Augen sprühte ein leidenschaftlicher, verzehrender Haß.“

„Du Narr,“ murmelte er, sich mit der Faust vor den Kopf schlagend, „Du hast ihn selbst zu ihr geführt, Du hast ihn selbst noch gebeten, daß er kommen solle!“

VIII.

Die „schönen Königskinder“, wie Heine die Prinzen und Prinzessinnen des damaligen Hofes genannt, waren mit einem kleinen Kreise von Gästen im königlichen Palais um den Monarchen versammelt. Jene Bezeichnung war keine Schmeichelei, es waren in der That prächtige Menschenblüthen, welche das Hohenzollerngeschlecht getrieben. Friedrich Wilhelm III. war von schlichtem Wesen, liebte das Einfache und fühlte sich am glücklichsten im Kreise der Seinigen und vertrauter Freunde. Die unvergessliche Königin Luise hatte ihm sieben Kinder hinterlassen: da war

zuerst der geistvolle, witzige, nervös lebendige Kronprinz, mehr eine Künstlernatur, als nach dem Schlage des selbststrenge Vaters. Dann folgte der Prinz Wilhelm, der nachmalige deutsche Kaiser, der dem Vater schon mehr ähnelte, ritterlich im Denken wie in der Erscheinung, heiter, galant und lebensfroh. Das dritte Königskind, die Prinzessin Luise Charlotte, war vom Großfürsten Nikolaus nach Petersburg entführt worden. Prinz Karl war ebenfalls hochgewachsen, wie sein Bruder Wilhelm, noch größer und schlanker war der jüngste Prinz Albrecht. Die Prinzessin Alexandrine hatte sich im vergangenen Jahre mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg vermählt; die Prinzessin Luise endlich — ein Jahr älter als der Prinz Albrecht — sollte erst in die Blüthezeit ihrer Jugend treten. In den kleinen Soirées, die der König gab, sah man die Kinder des Prinzen Ludwig, den Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs mit seinen Kindern, Prinz August und die Radziwills, ferner den Kommandeur des Gardecorps und Schwager des Königs, Herzog Karl von Mecklenburg, Fürst Wittgenstein, Jobst v. Bieleben, den General-Adjutanten des Königs, Alexander v. Humboldt, der kürzlich nach Berlin gekommen, den Leibarzt Puseland, den General Malachowski und einige andere Herren.

(Fortsetzung folgt).

Vermischte Nachrichten.

Die größte Telephon-Station der Welt wird demnächst in Stockholm zu finden sein. In dem großen Saale des Erzogehofes wird Platz für 20,000 Abonnenten mit 60 Wechseln geschaffen. Die neue Anlage soll bis Ende des Jahres 1900 beendet sein.

Eine gefährliche Luftreise wider Willen mußte dieser Tage ein bei den Reparaturarbeiten am Dache der Stadtstiche in Jena beschäftigter Dachbeder machen. Er hatte unten einen Korb mit Material zu fällen, der von den auf dem Dache thätigen Arbeitern durch eine Winde in die Höhe befördert werden sollte. Oben glaubte man das Signal zum Aufziehen gehört zu haben und setzte die Winde in Bewegung. Nicht wenig erstaunt und erschrocken waren aber die Dachbeder, als sich schließlich am Dache nicht der Korb, sondern eine menschliche Gestalt zeigte, in der sie einen in höchster Lebensgefahr schwebenden Arbeitsgenossen erkannten. Dieser war beim Aufziehen des Seiles von dem Haken erfaßt und in die schwindelnde Höhe hinaufgewunden worden. Seine Hilferufe hatte man oben nicht gehört. Er wurde durch eine Dachluke in den sicheren Port hineingezogen und athmete erleichtert auf, als er sich aus der entsetzlichen Gefahr befreit sah.

Die Zahl der Häuser in den größten Weltstädten. London, der Goliath unter den Städten, zählt natürlich auch die meisten Häuser, nämlich 600,000 bewohnte Gebäude für 4 1/2 Millionen Einwohner. Danach sind die Wohnungsverhältnisse in London ungewöhnlich gute zu nennen, denn es kommen auf jedes Haus nur etwa sieben Personen. Das Verhältniß hat sich sogar in diesem Jahrhundert noch verbessert, da zu Anfang desselben London 960,000 Einwohner und 130,000 Häuser besaß. Demnächst hat Groß-New-York die meisten Häuser, nämlich 115,000, und auf jedes kommt, was bei den vielen Erzählungen von Riesenhäusern dieser Stadt nicht recht begrifflich erscheint, durchschnittlich nur die Zahl von 18 Menschen. Bedeutend geringer ist die Zahl der Häuser im Verhältniß zur Einwohnerzahl schon in Paris. Die französische Hauptstadt besaß 1815 28,000, 1870 70,000 und gegenwärtig 85,000 Häuser, von denen jedes durchschnittlich 26 Personen beherbergt. Am schlechtesten ist in dieser Hinsicht Berlin gestellt. 1895 hatte Berlin nur 35,125 bewohnte Gebäude und eine Einwohnerzahl von 1,677,304, so daß auf jedes Haus eine Bewohnerschaft von durchschnittlich 48 Personen kommt. Freilich scheint die Angabe einer durchschnittlichen Einwohnerzahl der Häuser Londons von nur 7 Personen nur dadurch erklärlich, daß viele Geschäftsgebäude eigentlich überhaupt nicht bewohnt sind und doch unter die bewohnten Häuser mit gerechnet werden, denn ein einzelner Hausstand dürfte nur selten weniger als sieben Personen zählen, wenn er ein Haus für sich bewohnt.

Den tschechischen Ingenieuren ist nichts unmöglich. In neuester Zeit wird viel gefaselt von dem unerhörten Aufschwunge, den die große Nation genommen hat, ja, der kaiserliche Rath Jahn sagte bei der Eröffnung der Prager Techniker-Ausstellung: „Dem tschechischen Ingenieur ist gar nichts unmöglich.“ In diesem Jahre wird Prag kanalisiert durch eine Firma aus Frankfurt am Main. Die Molbau wird regulirt durch die deutsche Firma Vanna. Man läßt eine neue Brücke über die Molbau bauen durch die Firma Gregersens, eine Firma, die aus Hannover nach Budapest übergesiedelt ist. Prag wird mit Wasser versorgt durch die deutsche Verwaltung der Böhmisches Sparkasse. Ein Dampfschiff flog in die Luft und die tschechischen Techniker mühten sich 4 Wochen ab, das Brack zu heben. Es war unsonst. Da versprach man sich einen Mann aus Schandau, der brachte einige Arbeiter mit, und nach drei Tagen war das Schiff aus dem Wasser. Ja, den tschechischen Ingenieuren ist nichts unmöglich! Nichts!!

Zur Erinnerung an den Durchgang des Präsidenten Felix Faure durch einen tschechischen Gebirgspass hat das verfloffene französische Ministerium an „historischer Stelle“ eine Gedenktafel

anbringen lassen. Die Tafel schien aber nicht nach dem Sinne der Savoyarden zu sein. Das Blatt „Cri de Paris“ berichtet darüber: „Die Savoyarden sind gutmüthige Leute, aber sie haben es nicht gern, wenn man sie in allzu plumper Weise zum Besten hat. In ihren Augen verdient selbst eine heldenmüthige That nicht gerade die Ehre, in Marmor verewigt zu werden. Deshalb hat ein respektloser tschechischer Dicht auf der Gedenktafel die welterschütternde Inschrift: „Der Präsident Felix Faure ist hier durchgezogen“ durch die schlichten Worte vervollständigt: „Mein Kindvieh auch!“

Ein angenehmer Gläubiger. Man berichtet aus Wien: Der Blousenerzeuger Ludwig Janik hat von der Gattin des Privatlen Alexander Recht seit längerer Zeit einen Betrag von 8 Gulden zu fordern und wandte endlich, um zu seinem Gelde zu kommen, folgendes Mittel an. Am 7. März kam er gegen Mittag in die Wohnung des Schuldners, verlangte sein Geld, und als man ihm sagte, er möge am 15. wiederkommen, erklärte er, die Wohnung nicht zu verlassen, bis er das Geld habe. Ruhig zog er dann seinen Ueberrock aus, spazierte ungenirt aus einem Zimmer ins andere, zündete sich eine Cigarre an und rief schließlich die Magd, der er auftrag, ihm ein Bett vorzubereiten, er werde hier übernachten. Herr Recht ließ endlich, da Herr Janik nach mehr als vierstündigem Aufenthalt die Wohnung noch immer nicht verlassen wollte, einen Wachmann holen und Herrn Janik durch diesen aus der Wohnung weisen. Dabei soll er ihm auch das Wort „Freiheit“ zugerufen haben, weshalb Herr Janik Herrn Recht auf Ehrenbeleidigung verklagte. Der Vertheidiger erklärte, man könne bei diesem von dem Zeugen bestätigten Sachverhalte in dem infrimirten Worte „Freiheit“ keine Beleidigung, sondern nur eine berechtigte Kritik erblicken. Der Richter erklärte, der Privatkläger habe durch seine Handlungsweise einen „höheren Grad von Anmaßung“ bewiesen, den man in der Regel im Volksmunde „Freiheit“ nenne, so daß es sich thätlich nur um eine berechtigte Kritik handle, in welcher Erwägung der Angeklagte freigesprochen werden müsse.

Indisch-ungarisch. Kennen Sie das Räthsel: Getrennt mir heilig, vereint abscheulich? — Ungar: „Nein, fern“ ich nur umgekehrt: Getrennt abscheulich, vereint mir heilig.“ — „Und was wäre das?“ — Ungar: „Ist getrennt zwei indische Sachen: Buddha u. Pest, macht vereint: Buddha-Pest, was mir ist heilig.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 24. bis 30. Juli 1898.
Aufgebote: 52) Ernst Hermann Stemmler, Handarbeiter hier, e. der Friederike Sibonie Stemmler hier und Theresia Baumgartl hier, ebel. T. des weil. Thomas Baumgartl, Schankwirths in Sauerlach. 53) Ernst Albrecht Baumann, Tischler hier, ebel. S. des weil. Gottlieb Friedrich Ludwig Baumann, Handarbeiters hier und Olga Hedwig Weyrauch hier, ebel. T. des Ernst Louis Weyrauch, Fabrikarbeiters hier.
Gebraut: 43) Friedrich Ernst Kunze, Balzarbeiter hier, ein Wittwer, mit Henriette Sibonie verhe. Boigtmann geb. Müller hier. 44) Paul Karl Ottomar Baumann, Schneidemeister hier mit Marie Anna geb. Herold hier. 45) Ray Emil Baumann, Kaufmann hier mit Minna Marie geb. Müller hier.
Getauft: 164) Anna Concordia Kästgen Rothl. 167) Paul Ray Unger. 168) Paul Willy Unger. 169) Marianna Jugelt.
Begraben: 120) Rudolf Gerlach, led. Standes, ebel. S. des Richard Oscar Gerlach, Königl. Forstrentamtmanns hier, 23 J. 2 M. 4 T. 121) Martha Paula, ebel. T. des Anton Köhler, Bauers hier, 6 M. 19 T. 122) Johanne Elise, ebel. T. des Gustav Hugo Wänther, Wirthschaftsgehülfs in Wolfesgrün, 2 M. 14 T.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigtzeit: Rom. 8, 12—17. Herr Diac. Rudolph. Beichte und heil. Abendmahl, sowie der Nachmittagsgottesdienst bleiben ausgefegt.

Nächsten Montag Vorm. 9 Uhr: Wochencommunion. Herr Diaconus Rudolph.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Veststunde. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. VIII. post. Trinitatis (den 31. Juli 1898.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Gustav-Adolf-Stunde. Herr Pfarrer Hartenstein.
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemnitzer Marktpreise

vom 27. Juli 1898.

Beizen, fremde Sorten	10 M.	15 Pf.	bis 10 M.	65 Pf.	pro 50 M.
schl.	9	75	10	35	...
Koggen, niederl., schl.	7	35	7	35	...
hieriger	7	10	7	85	...
neuer	7	80	7	90	...
fremder	7	25	7	75	...
Braugerste, fremde	—	—	—	—	...
schlische	—	—	—	—	...
Futtergerste	5	50	8	50	...
Safer, schlischer, verregnet	7	25	7	50	...
schlischer	8	—	8	50	...
preussischer	8	—	8	50	...
fremder	7	35	7	75	...
Rohgerste	8	50	10	—	...
Mahl- u. Futtererbsen	6	50	7	25	...
Hen	3	50	4	—	...
Stroh	2	80	3	20	...
Rartofeln	3	25	3	50	...
Butter	2	20	2	70	...

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock auf Monat August 1898.

Uhr		Uhr		Uhr			
Dat.	Stück	Dat.	Stück	Dat.	Stück		
von	bis	von	bis	von	bis		
1.—6. f. Beleuchtung.	14.	56	8	22.	56	8	2
7.	56	1/2 9	11	15.	56	8	2
8.	56	1/2 9	11	16.	56	8	2
9.	56	1/2 9	11	17.	56	8	2
10.	56	8	12	18.	56	8	2
11.	56	8	12	19.	56	8	2
12.	56	8	1	20.	56	8	2
13.	56	8	1	21.	56	8	2
29.—31. f. Beleuchtung.							

Kiel. Pöflinge
empfehlte
Max Steinbach.

Streupulver
zum Einstreuen wunder Kinder,
sowie überhaupt wunder Störpertheile,
auch bei Erwachsenen das hilfreichste
und heilsamste Mittel, à Schachtel
35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.



Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69, 90 Pf.

Robert Walther

Schulstrasse II. Zwickau i. S. Schulstrasse II.
Holzbildhauerei. Drechslerei. Fraiseri.
Hobelwerk.

Specialitäten für Möbelfabriken und Tischler.
Ausführung aller Holzschnitzereien von den einfachsten bis zu den kunstvollsten.

Für ein Plauerer Haus werden
leistungsfähige Factore
gesucht, die größere Posten Waare zum Spachteln (Spitzen)
bauernb übernehmen können.

Offerten sub M. D. & Co. 500 an die Exp.
djs. Blattes erbeten.

Geräuch. starke Male empfiehlt
Max Steinbach.



Wollen Sie Ihre
Wäsche
wirklich gut u.
vorthailhaft
waschen, so lau-
fen Sie
Elfenbein-Seeife
oder Elfenbein-Seeifenpulver
mit der Schutzmarke „Elefant“. In
fast allen Colonialwaarenhand-
lungen zu haben, doch achte man auf
Schutzmarke „Elefant“ u. verlange
die echte Elfenbein-Seeife von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Öffentliche Vorbildersammlung
zu Eibenstock.
Geöffnet: Montag und Donnerstag
von Abends 5—8 Uhr.
Dieselbe befindet sich im früheren mittleren
Stücksaale des Stadtmagazingebäudes von H.
L. Unger Söhne.

Einladung.

Bahnhof Eibenstock.
 Heute **Sonabend**, den 30. Juli 1898:
Großes Geflügel-Essen.
 Junge Gans mit Rothkraut.
 Es ladet ganz ergebenst ein
Robert Rade, Bahnhofswirt.

Gesellschaft Pfeifenklub

Sonntag, den 31. d. und Montag, den 1. n. Mts.:
Großes Sommerfest im Feldschlößchen.
 Beginn Nachmittags 3 Uhr.
 Für angenehmen Aufenthalt und gute Unterhaltung ist gesorgt. Montag von 8 Uhr Abends an **Ball.** Karten für Gäste sind beim Vorstande zu entnehmen. Die geehrten Mitglieder und werthe Gäste werden hierdurch nochmals eingeladen.

Der Vorstand.

Feldschlößchen Eibenstock.

Vorläufige Anzeige!

Donnerstag, den 4. Aug. 1898:

Gr. Militär-Concert

ausgeführt vom **Soboißen-Korps** der Königl. Sächs. **Unteroffizier-Schule Marienberg**, unter Leitung seines Dirigenten **J. Schäfer.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Gut gewähltes Programm, Streichmusik.

Neu! U. a.: **Märsche und Fanfaren für Heroldstrompeten.** Neu!
Dem Concert folgt Ball.

Billetts im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei den Herren **Hermann Pöhlend, G. Emil Tittel** und im obengenannten Local zu haben. Dierzu ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse

sowie **Blombiren** und **Zahnzichen**, gewissenhaft und schmerzlos in feinsten Ausführung und unter Garantie bei

Eugen Beyer's Zahnatelier,

Schönheide, vis-à-vis der Post und Elektrizitäts-Verf.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig
 ist so süß, dass der Süßwerth von 1 Pfund Zucker nur 12 Pfg. kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pf. Es werden auch minderwerthige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich „**Zuckerin**“-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **geriefen** Form zu erkennen ist.

Zu haben bei: **G. Emil Tittel u. Rich. Schürer,** Eibenstock. General-Depot bei: **Thurm & Wunder Nebl,** Leipzig-Lindenau.

Dankfagung.

Seit etwa 4 Jahren litt ich an **Rheumatismus**, welches Leiden von Zeit zu Zeit im ganzen Körper umherzog und manchmal so heftig auftrat, daß die Finger gichtartige Anschwellungen zeigten u. steif wurden. Ich hatte heftige Schmerzen in den Hüften und Kniegelenken, und da ich schon viele Mittel angewandt hatte, bat ich endlich brieflich den **homoöpathischen Arzt Hrn. Dr. med. Dope in Halle a. S.** um Rath. Durch dessen Hilfe bin ich von meinem schweren Leiden gänzlich befreit, Schmerzen habe ich nicht mehr und die Anschwellungen haben sich gelegt. Ich sage daher Herrn Dr. Dope meinen herzlichsten Dank.

gez. **Marie Hoffmann,** Raumburg a. S., Markt Nr. 14.

Leipziger Allerlei

bei **Bernh. Löscher, Rich. Schürer, M. Steinbach, G. Emil Tittel, E. Gerischer, E. verno. Hendel.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
 in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler, Ränzburg.

Gebrauchte Schnur-Maschinen

zu laufen gesucht. Offerten unter **R. Z. # 12** an die Exped. d. Bl.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Die **Manjarde-Wohnung** Forststr. Nr. 9, bestehend aus 4 Stuben und Küche, ist sofort zu vermieten.

VICTORIA-BRUNNEN

Oberlahnstein 1/2 Ems.
 Natürliches Mineralwasser mehrfach preisgekrönt.
 Tafelgetränk des Kgl. Niederl. Hofes und vieler anderer Fürstlichkeiten. Zu haben bei **Emil Eberwein, Eibenstock.**

8800 Mark

auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Offerten sub **100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Kunden von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit meinen Kindern das

Hut- und Filzwaarengeschäft

meines sel. Mannes unter dessen Firma unverändert weiterführe. Für das meinem sel. Mann entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um geneigtes ferneres Wohlwollen und mache hierbei gleichzeitig mit bekannt, daß ich **Lagerhüte schon von 50 Pf. ab das Stück** abgebe.

Eibenstock, am 28. Juli 1898.

Hochachtungsvoll

Bertha verw. Gutmachermstr. Schubert.



Lager bei **Ludwig Gläss** in Eibenstock.

Neu! Wasserdruckminderer Neu!

aus Porzellan mit Gummiring, à Stück 50 Pf., passend an jeden Zapfhahn, filtrirt das Wasser u. beseitigt das lästige Spritzen der Hähne sofort.
Universal-Gummischlauch, Gartenstrahlrohre, div. Gas- und Wasserleitungs-Artikel, Bade-Einrichtungen usw. empfiehlt

C. E. Porst,

Schlosserei & Installations-Geschäft.

Eine blendend weiße Wäsche

erzielt man bei Verwendung von

Döbeler Terpentin - Schmierseife

à Pfund 30 Pf.

Döbeler Terpentin - Seifenpulver

à Packet 15 Pf.

die überall gern gekauft werden. Zu haben bei:

C. W. Friedrich, Oswald Klüss, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlend, Rich. Schürer, G. Emil Tittel, Emil Zenner, Bernh. Riedel, R. Euzmann.

Junger Laufbursche

sucht **Schneebergerstraße 1.**

Einen Lehrling

sucht **Johannes Haas, Mechaniker.**

Stetzu ein **Illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Oberer Gasthof, Hundshübel.

Nächsten **Sonntag** und **Montag**, den 31. Juli und 1. August findet mein diesjähriges

Vogelschiessen mit Büchsen,

verbunden an beiden Tagen mit **Concert** und **Ball** statt, wozu ich Freunde und Gönner hierdurch ganz ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Emil Uhlemann.

Feldschlößchen.

Morgen **Sonntag**, den 31. Juli 1898, von **Abends 8 Uhr an:**

Concert und Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Oeser und E. Scheller.

Chemnitzer Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Chemnitz. Bezugspreis durch die Post einschließlich Postprovision für die Monate **August** und **September** nur noch

2 Mark.

Da die Postämter Bestellungen vorläufig nur zum seitherigen Preise von **M. 2,50** annehmen, so erstattet die Expedition des Tagesblattes die mehr erhobenen **50 Pfg.** gegen Einsendung der Postquittung sofort zurück.

Ein großer Transport sehr starker ostpreussischer

Läufer Schweine,

anerkannt guter Rasse, ist eingetroffen und steht zu billigsten Preisen in unseren Stallungen zum Verkauf.

Gebrüder Möckel, Stügensgrün.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.

Linoleum.

Rixdorfer Fabrikate
Coepenicker Fabrikate
Delmenhorster Anker Fabrikate
Maximiliansauer Fabrikate
Antwerpener Fabrikate
Lancaster Fabrikate
Nairn's Fabrikate
 in schönen Mustern, haltbare Waare, 58, 67, 90, 100, 115, 135, 178, 183, 200, 270, 315 und 366 cm breit vorrätig. — Preise bill., Muster frei gegen fr. Rückf. vom **Detail- und Versandt-Geschäft.**

Paul Thum, Chemnitz,
 2 Chemnitzstrasse 2.

Achtung!

Heute **Sonabend** stehen **200 Centner Kartoffeln** auf dem Neumarkt zum Verkauf.

Deutsche Schlosserschule Rößwein.
 Uebungswerkstätten. Theorie u. Praxis für Bau-, Kunst-, Maschinenschlosser und Elektro-Monteurs.
 Aufnahme Ostern u. Michaelis.

Sehenswürdigkeit Blauen's

Gustav Albig's Weinrestaurant.

Abends feenhafte Beleuchtung.

Bürgergarten.

Heute **Sonabend Schweinstochen** mit **Rößen**, außerdem **gebratene Gelschwämmchen.** Es ladet freundlichst ein
Theodor Fiedler.

R. S. Militär-Berein Eibenstock.

Sonntag, den 31. Juli, Nachm. von 3 bis 5 Uhr: **Einzahlung.**
Der Vorstand.

Bereinigte Gesangvereine.

Freitag Abend 1/2 9 Uhr **Singstunde** im „**Deutschen Haus**“.

Ein Laden m. Wohnung

wird für sofort oder später zu mietzen gesucht. Offerten unter **K. P.** bittet man in der Expedition ds. Blattes niederzulegen.

Locken-Erzeuger

kräuselt das Haar überraschend leicht und anhaltend zu den schönsten Locken und erhält dieselben auch bei feuchtem Wetter oder Transpiration.
 In Flacon 60 Pfg. nur bei:
Rich. Schürer.

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate **August** u. **September** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
 Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerhand.

Wähmen. R. Maximum.
 27. Juli + 6,5 Grad + 15,5 Grad.
 28. „ + 7,5 „ + 16,5 „

bel.
gust findet
sen,
ball
einlade.
oll
mann.

Uhr an:

ller.

tt

hemnik.
Monate

en Preise
attes die
et zurück.

reisen in
ekel,

keit

ig's

nt.
afte

2.
nötko-
em ge-
n. Es

ller.
erein

Nachm.
ang.
hand.

eine.
Sing-

nung
niethen
bittet
Blattes

cht und
zen und
Wetter

rrer.

geige-
ust u.
xpedi-
sowie
dbrief-

351.

mm.
Grad.

Extra-Blatt

zum

Amts- und Anzeigebblatt

für den Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock.

Ausgegeben Sonntag, den 31. Juli 1898, Nachm. 2 Uhr.

Fürst Bismarck, Deutschlands erster Kanzler, ist nicht mehr unter den Lebenden! Ein uns aus Berlin, 31. Juli, 12³⁰ Uhr zugegangenes Telegramm lautet: Fürst Bismarck Nacht zum Sonntag 11 Uhr sanft entschlafen.

Druck und Verlag von G. Danneberg in Eibenstock.